Die Mißtöne

aus

Damascus und Rhodus.

Eine

unpartheiische Erörterung dieses Gegenstandes

von

St. H. Schreiber.

Preis 20 kr. Conv. Münze.

Pesth, 1840.
Gedruckt bei v. Trattner-Károlyi.

„Nicht uns o Herr! Nicht uns
„Deinem Namen gib die Ehre
„Wegen Deiner Liebe,
„Wegen Deiner Wahrheit.“

Psalm. 115, 1.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

82

In den friedlichen Tagen unseres hellen Jahrhunderts, da die Humanität ihren schönsten Triumph zu feiern beginnt, sehen wir zum Erstaunen und Leidwesen aller wahren Menschenfreunde in mehreren Gegenden zu gleicher Zeit, den Fanatismus, sein seit lange tiefgebeugtes Medusenhaupt stolz und drohend erheben, unter der Ägide längst verschollener giftiger Verläumdungen die bluttriefende Geißel schwingen und mit dem Nachhalle seines in wilder Ferne ausgestoßenen Zetergeschreies das brüderlich wohlwollende Europa aufregen. In Damascus ist um die Osterzeit ein Mönch und sein Bedienter, auf Rhodus ein Knabe verschwunden, die Vermißten sind wahrscheinlich ermordet, ihr Blut ruft Rache, allein, man findet es nicht der Mühe werth den wirklichen Mördern lange nachzuspüren, die erpreßte Angabe eines peinlich gefolterten Juden reicht schon hin um sieben ehr=

würdige Greise, Vorsteher der Israelitengemeinde zu Damascus, Männer von dem unbescholtensten Rufe fest zu nehmen, auf's grausamste zu martern und ihnen das Geständniß abzufoltern, daß sie um Blut zur Bereitung ihres Osterbrotes, (Mazzoth) zu erhalten, jenen Christenpriester und seinen Bedienten abgeschlachtet hätten; ein Geständniß, welches sie mit ihrem ersten freien Athemzuge feierlich widerriefen, ein Geständniß, welches für jeden, dem der innere Geist des mosaischen Cultus bekannt ist, wenigstens in Ansehung des vorgeblichen Motives keines Widerrufes bedarf. —

Mit blutendem Herzen wenden wir unsern Blick von jenen Scenen empörender Grausamkeiten, um dem fraglichen Gegenstande selbst unsere ganze Aufmerksamkeit zu widmen, dieser, man muß es gestehen, ist bisher von den Klägern wie von den Verklagten nur allzueinseitig behandelt worden, wollen wir der Chimäre für immer ein Ende machen, so müssen wir vor allem die Wiege ihrer frühesten Kindheit aufsuchen: —

Die erste Anklage dieser Art schreibt die Sage einem Neophiten, und zwar: einem vor mehreren Jahrhunderten zum Christenthume übergetretenen Rabbi zu; allein, welche Stelle der Schrift, des Talmud's, seiner Scholien, oder doch wenigstens, welche Gewährsmänner zu Gunsten seiner Behauptung jener Rabbi anführte, um nicht bei einer Angabe solcher Art, die mit dem strengen Gebote des mosaischen Gesetzes wider den Blutge-

nuß so grell contrastirte, der Verläumdung verdächtig zu werden, wird uns weislich verschwiegen; die halsstarrigsten Nachbeter jener abgedroschenen Lüge können, so sehr sie darnach streben, weder in dem Fundamentalgesetze der Juden noch in ihrer Tradition den Schatten eines Beweises für, wohl aber unzählige reelle Beweise wider ihre Beschuldigung finden, und dennoch sollte ihr trotziges dictatorisches **Ja** die Schrift, das Gesetz, die Gegenbetheuerungen eifriger ruhmgekrönter Proselyten des christlichen Glaubens Lügen strafen? Doch — sey dem auch so, räumen wir einstweilen ihrem unbiegsamen: **Es ist dennoch so** Beweises Kraft ein, was werden sie dadurch gewinnen? Der Jude, wollen sie behaupten, bedarf des Christenblutes zur Bereitung seines Osterbrotes, nun fragen wir: ist dieses Bedürfniß so alt als das Fundamentalgesetz selbst oder nicht? Mit andern Worten: Ist es dem Juden bloß um Menschenblut oder ist es ihm vorzüglich um Christenblut zu thun?

Ist ersteres der Fall, wie kam es daß Christus selbst, daß nach ihm seine Apostel, unter welchen vorzugsweise der gründlich gelehrte Schüler Gamaliels, der eben so eifrige als gesetzkundige Saul, wie kam es, frage ich: daß sie denen doch nicht nur Moses und die Propheten, sondern sogar alle Neuerungen der Pharisäer und Mischnamänner auf's genaueste bekannt waren und die auch wirklich manches minderbedeutende rügten, gerade einen so wichtigen Punkt wie diesen ganz unberührt ließen.

Noch mehr: Wenn wirklich ein solcher Gebrauch in dem Wesen des Gesetzes begründet wäre, müßten wir nicht behaupten daß ihn Christus selbst wenigstens bei seinem letzten Paschamale durch sein eigenes Beispiel sanctionirt hätte? Wahrlich, eine schaudererregende Behauptung, die gräulichste Mißgeburt entsetzlicher Blasphemie und bejammernswerthen Wahnsinns!

Die Juden, weit entfernt bei ihrem Pascha nach Menschenblut zu lechzen, glaubten vielmehr dieses Erinnerungsfest ihrer Erlösung nicht feierlicher als mit der Befreiung eines zum Tode Verurtheilten einweihen zu können. (Math. 27. 15.)

Die Apostel, obwohl sie ihren Neubekehrten alle in dem mosaischen Gesetze untersagten Speisen gestatteten, behielten dennoch einen so unüberwindlich religiösen Abscheu vor dem Blute bei daß sie von diesem allein sie nachdrücklich abmahnten. Apostelgeschichte Cap. 15. V. 20 „Man muß ihnen also schreiben, „daß sie sich von der Unreinigkeit der Götzen, der Un„zucht, dem Erstickten und von dem Blute enthalten.“ Das. V. 28. „Denn, es hat dem heiligen Geiste „und uns gefallen, Euch nur dieses, als nothwendig „aufzubürden, nemlich, daß ihr Euch von allem ent„haltet, was den Götzen dargebracht werden wird, fer„ner von dem Blute, von dem Erstickten und von „der Unzucht.“

Das mosaische Gesetz setzt Excomunicationsstrafe, frühzeitigen Tod und nach der Erklärung des Tal-

mud's sogar ewige Verdammniß auf den Speisegenuß des Blutes warmblütiger Thiere.

In strengjüdischen Haushaltungen kann man täglich sich überzeugen, wie der Israelite das aller bedeutenden Blutgefäße bereits entblößte Fleisch der ihm gesetzlich erlaubten Thiergattungen, dennoch eine ganze Stunde im Salze liegen lassen muß bevor er es genießen darf. Wer sollte nun glauben daß es trotz diesem Menschen gäbe, die im vollen Ernste dafür halten daß eben das Gesetz, welches den Speisegenuß des Thierblutes so sehr verpönt, den des Menschenblutes, unter gewissen Umständen nicht nur gestatte sondern sogar als unerläßliche Pflicht, müßte man ihn auch durch vorsätzlichen Menschenmord erkaufen, auf das strengste gebiete?

Da wir nun sehen daß weder in dem alten noch in dem neuen Testamente und eben so wenig in den Mischnajoth der geringste Anschein eines Beweises für diese dem Judenthume aufgebürdete Blutschuld auffindbar ist, bliebe den Gegnern vor der Hand nur noch zu behaupten übrig, daß dieser Gebrauch eine Mißgeburt weit späterer Zeiten sei, und daß seine vorzüglichste Aufgabe diese wäre, zur Osterzeit dem Christenblute nachzustellen, allein, wer durfte sich in der spätern Zeit für autorisirt halten ein solches Gesetz einzuführen? Die Talmudisten? Abgesehen davon daß sie nur das lehren durften, was sie wenigstens mit einem Anscheine von Beweis aus der heiligen Schrift rechtfertigen konnten, abgesehen auch da-

von daß weder in den beiden Talmuden und ihren Scholien noch in irgend einem cabbalistischen Werke, gedruckt oder im Manuscripte die entfernteste Ähnlichkeit einer solchen Verordnung anzutreffen sei, müßten ja die eben so wachsamen als scharfsichtigen Kirchenväter deren unermüdlichen Sorgfalt für das Gedeihen der ihnen anvertrauten Heerde unmöglich ein Gegenstand von so entschiedener Wichtigkeit lange verheimlicht werden konnte, in die Posaune gestossen und die ganze Christenheit vor so gefährlichen Feinden gewarnt haben, doch, sie schweigen sämmtlich über diesen wichtigsten Punkt, in den ersten tausend Jahren christlicher Zeitrechnung wollte keine Klage dieser Art verlauten, Beweises genug daß sowohl die Verfasser des Talmud's als auch die spätern Geonim von dieser Beschuldigung freigesprochen werden müssen; mit dem Schlusse des Talmud's hörte aber jede Neuerung in religiöser Hinsicht bei den Juden auf, jeder nachfolgende Rabbi durfte nur insofern auf Gehorsam rechnen als er sich streng an den Vorschriften seiner Vorgänger hilt, um so weniger läßt sich also annehmen daß die spätern Rabbi sich unterfangen hätten einen solchen Gebrauch vorzuschlagen, und wenn sie es dennoch gewagt hätten, daß die Gesammtnation einem solchen aus den Wolken gegriffenen abscheulich blutigen Vorschlage Annahme gewährt haben sollte. —

Das Gesetz der Natur und der Offenbarung, die Mischna und der Talmud, jeder schriftgelehrte, wahrheitliebende Mensch, weß Standes und Glau-

bens er auch sei, spricht laut seinen Abscheu gegen eine so offenbar falsche, das Gefühl der Menschlichkeit empörende Beschuldigung aus, so, daß wir unser aufgeklärtes reinhumanes Jahrhundert zu beschimpfen fürchten wenn wir uns noch weitläufiger auf die Widerlegung dieser in der traurigsten Zeit der Intoleranz und des Obscurismus ausgebrüteten Verläumdung einlassen wollten; doch — zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, ich halte mich für überzeugt, daß, selbst in jener Zeit der trübseligsten Reibungen, nur unwillkührliche Mißdeutungen an und für sich unschuldiger Gebräuche die erste Veranlassung zu dieser Anklage und ihren traurigen Folgen gegeben haben, hier und da mögen wohl einzelne Individuen, trotz ihrer festen Überzeugung von der Grundlosigkeit der Beschuldigung, aus boshafter Schadenfreude die Kohlen geschürrt und immer kräftiger in die Flammen geblasen haben, allein, die Masse des Volkes glaubte stets nur gerechte Rache zu üben und aus innerer Überzeugung der Stimme seines Gewissens folgen zu müssen.

Bei der ersten Einsetzung des Paschafestes mußten die Israeliten die Thüren und Pfosten ihrer Wohnungen mit dem Blute des Osterlammes bezeichnen.

Bei dem letzten Abendmahle, welches Christus mit seinen Jüngern einnahm, nahm er das ungesäuerte Brot, sprach den Segen, brach es, vertheilte es an die Jünger und sprach: „Das ist mein Leib" dann ergriff er den Becher, segnete den Wein, überreichte ihn ihnen und sagte: „Trinket alle davon, denn, das ist

mein Blut des neuen Bundes." Das ist der Ursprung des der Gesammtchristenheit so heiligen Abendmahls, welches jeder katholische Christ wenigstens zur Osterzeit zu nehmen verpflichtet ist.

Nun findet ein ähnlicher Gebrauch, freilich in einem ganz andern Sinne, in den zwei ersten Nächten ihres Osterfestes bei den Israeliten statt.

Auch bei ihnen spricht in jeder Haushaltung der Familienvater oder der Angesehenste des Hauses den Segen über das ungesäuerte Brot, auch er bricht es und theilt jedem Anwesenden insbesondere davon mit, auch er spricht den Segen über den Wein und überreicht ihn dann allen Tischgenossen zum Genuße, die Christen mußten sonach ihre Communion in den Ostermysterien der Juden wieder zu finden glauben, ihre Zeloten nahmen dieses für eine Profanation ihres heiligsten Sacramentes, und einer oder der andere vielleicht wohl gar ein Proselyte, mag endlich auf seiner Kanzel mit der Klage laut geworden seyn daß die Juden bei ihren Osterfestmysterien das Blut Christi, oder in verblümterm Sinne, das theure Blut der Christen mißbrauchten, was ist natürlicher als daß derlei Redensarten von Munde zu Munde gehend, durch die von der Finsterniß damaliger Zeit begünstigte Bosheit die gefährlichste Deutung erhielten und daß sich am Ende die Hefe des Volkes von der Wahrheit dieser Auklage vollkommen überführt hielt?

Manche andere Gebräuche der Juden mögen indessen auch das ihrige beigetragen haben dieser schreckli-

chen Beschuldigung einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben.

Die Juden bedienen sich am liebsten bei ihren osternächtlichen Mysterien des rothen Weines, sie lassen auch ein, gewöhnlich mit rothem Weine gefülltes Glas angeblich zur Ehre des Propheten Elias unberührt stehen, mitunter mag es bei den wohlhabendern Juden die ihre Osterbrote mit Wein zubereiten ließen, auch rothe Mazzoth gegeben haben.

Bei diesen Osternachtmysterien tauchen die Juden die Spitze ihres rechten Zeigefingers in das vor jedem einzelnen stehende volle Glas und spritzen von dem Weine desselben der, wie gesagt, gewöhnlich roth ist, sechzehnmal und zwar so oft in ihrem Vortrage einer der bei dem Propheten Joel und im zweiten Buche Moses vorkommenden Plagen mit welchen Gott die Feinde Israels heimsuchte und dereinst heimsuchen wird Erwähnung geschieht, gegen den Fußboden.

Die zehn Plagen Egyptens sollte jeder Israelite in den zwei ersten Paschanächten nach der Reihe ihrer historischen Aufeinanderfolge herzählen, um nun dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen zog ein Rabbi Jehuda die Initialbuchstaben dieser Plagen in drei kleine Wörter zusammen, welchen der Aberglaube späterer Zeiten eine mystische Deutung unterzuschieben strebte, so wie von der andern Seite Ignoranz und Heimtücke selbst in diesen unschuldigen Zeichen Stoff zu finden glaubten neue Angriffswaffen gegen die Israeliten zu schmieden. —

Noch heute erinnerte ich mich genau in meiner Kindheit gehört zu haben daß ein hochgestellter katholischer Geistlicher einem gepriesenen Rabbi auf diese Weise, vermuthlich nur im Scherze, zu Leibe ging, daß aber der Angegriffene dieselbe Waffe mit dem glücklichsten Erfolge zu seiner Vertheidigung geführt hätte; die drei erwähnten Wörter des Rabbi Jehuda lauten so: **Dezach, Adasch, Beachab.** Da wollte nun jener katholische Geistliche in den Anfangsbuchstaben des ersten dieser Wörter das Geständniß finden: **Dam zarachnu culanu,** d. i. Blut brauchen wir alle; der solcher Gestalt angegriffene Rabbi vertheidigte sich sogleich mit den Anfangsbuchstaben des zweiten dieser Wörter: **Alilath Dam Scheker,** d. i. die Blutanklage ist falsch, hierauf umarmte ihn sein Gegner mit Herzlichkeit indem er sich der Initialbuchstaben des dritten Wortes bedienend ausrief: **Bo Achi Chebrathcha berucha,** d. i. Komme Bruder, deine Gesellschaft bringt Segen. —

Möchten doch die Menschen stets diesem rühmlichen Beispiele folgen! Möchten Juden und Christen einander zu jeder Zeit brüderlich umarmen und in traulich freundschaftlichem Verkehre gegenseitig Glück und Segen finden! —

Bei jeder Beschneidung füllet der Operateur seinen Mund aus einem eigens zu diesem Zwecke, bestimmten Becher mit Wein um die blutige Wunde auszuwaschen, nachdem er sie zuvor ausgesogen hat, so verfährt er mehrere Male indem er wiederholend den blutigen Mund

aus jenem Becher füllet bis er glaubt jeder Gefahr vorgebeugt zu haben, der Wein dieses Bechers hat sonst keine andere Bestimmung, wie schon der Name **Coß schel metzitza** Aussaugungsbecher, anzeigt, nie wird ein einziger Tropfen weder von dem Blute der Wunde, noch von dem Weine des Saugungsbechers von dem Operateur verschluckt, obwohl es manchem uneingeweihten befangenen Zuschauer oft genug geschienen haben mag als wenn dieser wirklich ein Bluttrinker unter mancherlei Gestalt wäre. —

Nach vollzogener Operation wird über das operirte Kind der Segen gesprochen und bei dieser Einsegnung wird dem jungen Weltbürger zweimal nach einander der in den Becher getauchte Finger des Operateurs, über die Lippen gestrichen mit den dem Propheten Ezechiel entlehnten Worten: Und ich sagte dir: durch dein Blut sollst du leben."

Diese und ähnliche Mißdeutungen jüdischer Ceremonien und mancher zweideutiger Ausdrücke eifriger Christen mögen die erste Veranlassung zu einer Beschuldigung gegeben haben, die, man kann es nicht genug wiederholen, dem Wesen des Judenthums in jeder Hinsicht durchaus fremd ist, traf es sich nun daß gerade um die jüdische Osterzeit hier oder da ein christliches Individuum verschwand, so brach die geheime Gluth plötzlich in helle Flammen aus, und so sahen die aufgescheiterten Feuerberge jener Jahrhunderte der schwärzesten Finsterniß tausend und aber tausend unschuldige Opfer dem fürchterlichsten Martertode erliegen. —

Gern wollen wir jenen gräßlichen Zerrbildern blinder Vergangenheit mitleidig unsere Augen verschließen, leider aber müssen wir vor den wohldurchdachten Sünden der hellsehenden Gegenwart im Namen der Menschheit, um so höher erröthen, der Schauplatz der Begebenheiten ist freilich Damascus und Rhodus, Gegenden wo die europäische Humanität kaum noch eine Hütte findet, allein, die Klage wird von cultivirten Europäern geführt, von Männern deren höhere Stellung in der menschlichen Gesellschaft die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie lenkt, die Qualen barbarischer Tortur werden in ihrem Namen ausgeübt, sie sind es die darauf dringen Geständnisse durch Gewaltmittel zu erpressen von welchen sie in voraus überzeugt seyn müssen wie trüglich ihre Resultate sind, solche Geständnisse, die aller gesunden Vernunft Hohn sprechen lassen sie für reine Wahrheit gelten, wie Schade daß sie um zwei Jahrhunderte zu spät ihre rühmliche Rolle spielen, ach, wie manche entzückende Augenweide ging durch diesen unverzeihlichen Fehler des Zufalls für sie verloren. —

Tortur, du Harpie in dem Mantel der Themis, du grausamste Meichelmörderin der Gerechtigkeit, zur Ehre der Juden sei es gesagt in ihrem Staate kannte man dich nie, mit weiser Menschenkenntniß behaupten die Talmudisten daß jene drei Heldenjünglinge, welche dem Höllenofen jenes Chaldäerkönigs zur Ehre Gottes trotzboten der Tortur nicht widerstanden hätten; Segen der Allmacht und der beglückten Menschheit auf

die gekrönten Häupter aller väterlichen Regenten, die diesen Nachlaß heidnischer Lieblosigkeit für immer aus ihren Staaten verbannten, nur Menschenhaß von Eigennutz gespornt wird sich in unserm Jahrhunderte der Tortur barbarischer Gegenden als eines unfehlbaren Mittels bedienen die Unschuld zur Selbstanklage zu zwingen um sie dann mit einem Anscheine von Recht hinwürgen zu können.

Fern sei es von uns die Möglichkeit der Schuld dortiger Israeliten an dem verübten Morde bestreiten zu wollen, Pater Tomas und sein Bedienter, wenn sie wirklich von Mörderhand gefallen sind, können allerdings eben so wohl durch Juden als durch Nichtjuden, aus Privathaß, Habsucht, Fanatismus oder aus was immer für eine Leidenschaft ermordet worden seyn „nur ist die Folter keine Beförderin der Wahrheit, nur darf der Grund der Anklage auf keine widersinnige lächerliche Voraussetzungen beruhen, nur muß sich die ganze Qual peinlicher Untersuchung nicht auf minder Verdächtige concentriren während dem daß die weit Verdächtigern unangefochten bleiben, nur muß selbst in dem unwahrscheinlichen Falle, daß einst die Schuld einzelner Juden an dieser Mordthat auf's klarste erwiesen würde, das sträfliche einzelner Mitglieder nicht einer ganzen Nation angerechnet werden, —

Dieses haben die Männer die zu Damascus und Rhodus an der Spitze der Untersuchung stehen genau zu erwägen wenn sie der Stimme der Ehre gehorchend jede leidenschaftliche Aufwallung niederkämpfen wollen —

Der Himmel segne das muthvolle menschenfreundliche Streben aller Vertheidiger der unterdrückten Unschuld mit dem erfreulichsten Erfolge, daß die reine Wahrheit Anerkennung und der unschuldig Leidende Trost finde, daß endlich zur Ehre der Gesammtmenschheit der letzte Versuch der schwärzesten Verläumdung mit unvertilgbarer Schande gebrandmarkt werde —